



# Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung <sup>157. Jahrgang</sup>

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOOTE

Jahrgang 70 | Folge 24 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 15. Juni 2018

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt  
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail [zeitung@sudeten.de](mailto:zeitung@sudeten.de)

B 6543



Stephan Mayer MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesinnen- und Heimatminister und Mitglied des SR-Präsidiums, Dr. Bernd Fabritius, Bundesbeauftragter für nationale Minderheiten und Aussiedlerfragen und BdV-Präsident, Iris Ripsam, Landesvorsitzende der UdFV Baden-Württemberg, Christian Knauer, BdV-Vizepräsident und -Landesvorsitzender in Bayern, Milan Horáček, Karlspreisträger, Dr. Libor Rouček, Ko-Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums und ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Albrecht Schläger, Mitglied des SR-Präsidiums, Ko-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde und BdV-Vizepräsident, Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, Kristina Larischová, Tschechische Generalkonsulin in München, Dr. Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, Tilman Fischer, Mitglied der Seliger-Gemeinde, Rita Hagl-Kehl, Staatssekretärin bei der Bundesjustizministerin, Volkmar Halbleib, Vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, und Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates. Bilder: Nadira Hurnaus

➤ Marienbader Gespräche 2018 des Sudetendeutschen Rates

## Selbstbestimmung für ganz Europa

„1918 bis 2018 – altes Europa, neues Europa. Europa und das Selbstbestimmungsrecht der Völker“: Damit beschäftigte sich der Sudetendeutsche Rat am zurückliegenden Wochenende in Marienbad. Nadira Hurnaus berichtet.

Sehr differenziert tat dies Volksgruppensprecher Bernd Posselt in seiner Analyse „100 Jahre nach 1918: Selbstbestimmung für ganz Europa“. Dabei konzentrierte er sich auf Volk und Nation, Souveränität und Selbstbestimmung, Begriffe, die von Menschen erfunden seien. Der Mensch sei ein Geschöpf Gottes, das den Staat geschaffen habe, und dieser sei für den Menschen da, nicht umgekehrt.

Er warnte vor nationalen Klischees und vor der im 19. Jahrhundert üblich gewordenen Methode, historische Ereignisse im

Nachhinein national zu interpretieren. So sei der Zweite Prager Fenstersturz von 1618 nicht wie später behauptet ein tschechisch-nationaler Aufstand gegen die „deutsche“ Herrschaft durch den habsburgischen Kaiser gewesen, sondern der landständische Adel habe, wie vielerorts in Eur-



Volksgruppensprecher Bernd Posselt in Marienbad.

opa, gegen den Landesherrn aufbegehrt. „Der Anführer der Aufständischen, Matthias von Thurn, war ein Deutscher, Slawata und Martinitz, die aus dem Fenster geworfenen kaiserlichen Räte, hingegen tschechischer Muttersprache.“

Damit habe der Dreißigjährige Krieg begonnen, der nur anfänglich ein Religionskrieg gewesen sei. Sehr schnell sei es um Macht- und Gebietsansprüche gegangen. Auch der Nordirland-Konflikt sei nur ein vermeintlicher Religionskrieg, hinter dem die Durchsetzung der Macht stehe.

Das im Augsburger Religionsfrieden niedergelegte Rechtsprinzip „Cuius regio, eius religio – wessen Gebiet, dessen Religion“ – habe die Verbindung von Herrschaft und Konfession zementiert. Irgendwann habe dann die Nation die Religion als Grundlage des Staates er-

setzt. Diese Entwicklung sei von Frankreich ausgegangen, wo das Gottesgnadentum, das ursprünglich die Macht des Monarchen relativieren und ihn dem göttlichen Recht unterordnen sollte, vom Berater der Bourbonenkönige, Jean Bodin, absolutistisch verfälscht worden sei. Der König sei von nun an „Quelle des Rechts“ gewesen und nach Auffassung Bodins über diesem gestanden, was einen nationalistischen Zentralismus gezeitigt habe. Dabei sei die Sprache zunächst nicht staatsbildend gewesen. Erst die Jakobiner der Französischen Revolution hätten alles vereinheitlicht. So seien die deutschsprachigen Kinder im Elsaß ins Landesinnere geschickt worden, um nur noch französisch erziehen zu werden.

Ursprünglich hätten sich die Begriffe „Volk“ und „Nation“ – „Natio“ komme vom lateinischen

Wort für Geburt – von der Herkunft und nicht von der Sprache abgeleitet. Die ersten „Nationen“ habe es an der Universität Prag gegeben. Zu diesen hätten sich Studenten aus gleichen Herkunftsgebieten zusammengeschlossen, ungeachtet ihrer Muttersprache. Ein aktuelles Beispiel einer mehrsprachigen Nation sei die Schweiz mit ihren vier Sprachen. Auch Böhmen sei eine mehrsprachige Nation gewesen.

Doch im 19. Jahrhundert sei die Sprache identitätsstiftend geworden. Allerdings bezweifle er, so Posselt, daß ein mährischer Weinbauer aus einem deutschen Dorf mehr mit einem Hamburger und ein mährischer Weinbauer aus einem tschechischen Dorf mehr mit einem Russen gemein habe, als die zwei Bauern miteinander. Diese identitäre Zerrissenheit habe sich durch das 19. Jahrhundert gezogen. Dennoch sei

ein Mährer immer zuerst ein Mährer.

Nach der Samtenen Revolution sei Václav Havel auf der Suche nach einem Wappen gewesen. Neben dem böhmischen Löwen trage dies nun zwei Adler: den mährischen und den schlesischen. Das repräsentiere alle historischen Regionen der Tschechischen Republik, wie sie seit 1993 bestehe.

Heute kämpfen die Katalanen um ihre Selbstbestimmung. Spanien habe einst aus verschiedenen Königreichen mit verschiedenem Recht bestanden. Unter den Habsburgern sei dieser Föderalismus geblieben, doch nach den Erbfolgekriegen hätten die Franzosen das Land zentralisiert.

„Was ist das Volk?“ frug Posselt. Und: „Das Selbstbestimmungsrecht ist schwierig.“ So hätten die Katalanen ihr Selbst-

Bitte umblättern

➤ Andrej Babiš erneut zum tschechischen Premier ernannt

## Zweiter Versuch mit verdeckten Karten

In der vergangenen Woche hat Staatspräsident Miloš Zeman den Chef der Bewegung ANO, Andrej Babiš, zum zweiten Mal mit der Regierungsbildung beauftragt. Merkwürdig dabei ist, daß die Mitgliederbefragung bei den Sozialdemokraten (ČSSD) erst gestern zu Ende ging und mit Ergebnissen erst heute zu rechnen ist.

Zwar gibt es Hinweise darauf, daß die ČSSD-Parteibasis die Beteiligung an einer von Babiš geführten Minderheitsregierung unter Duldung der Kommunisten (KSČM) mehrheitlich befürwortet, aber harte Zahlen waren an jenem 6. Juni nicht verfügbar.

Die tschechischen Medien haben bisher immer konsequent alle Regierungsmitglieder und den

Ministerpräsidenten mit dem Attribut „in Demission“ versehen, doch nach dieser zweiten Ernennung ist es mit dieser Bezeichnung in bezug auf Andrej Babiš für eine Weile vorbei.

Jedoch stellt sich die Frage, warum der Staatspräsident nicht das Ende der Abstimmung in der Sozialdemokratie abgewartet hat. Die öffentliche Debatte darüber ist breit. So wird etwa diskutiert, ob Zeman die vom Premier vorgeschlagene Regierung ohne weiteres ernennen muß oder ob er einzelne Minister zurückweisen darf. Die Verfassung formuliert hier unscharf. Zemans Kommentare über die Eignung ins Spiel gebrachter Personen betreffen hauptsächlich den Kandidaten für das Außenministerium, Miroslav Poche. Der ČSSD-

Politiker, der vor Jahren durch Zahlungen an seine Partei mit falschen Absenderangaben eigentlich Steuern hinterzog und in der Prager Regionalpolitik ein wichtiger Lobbyist war, ist derzeit EU-Abgeordneter. Aus der Prager Politik mußte er sich zurückziehen, und das Europäische Parlament erscheint in diesem Zusammenhang als ein gutes Versteck – bis die Skandale vergessen sind. In den Augen des Staatspräsidenten wiegt jedoch Poche Unterstützung seines Gegenkandidaten Jiří Drahoš für die Präsidentenwahl im Januar weit aus schwerer. Alle sind gespannt, wie Zeman den vorgeschlagenen Ministerkandidaten behandeln wird. Kritisches hat er bereits mehrfach verlauten lassen: Bitte umblättern



Nachlese zu den Feierlichkeiten „20 Jahre Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds“ (→ SdZ 23/2018): Aus Deutschland waren eigens auch der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Reinfried Vogler, und der Stellvertretende Bundesvorsitzende unserer Landsmannschaft, Steffen Hörtler, angereist, die sich auf der Mánes-Brücke in Prag mit dem früheren tschechischen Kulturminister Daniel Herman (links), dem tschechischen Zukunftsfonds-Geschäftsführer Dr. Tomáš Jelínek, dem Ko-Vorsitzenden des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums und ehemaligen Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Dr. Libor Rouček, und Mária Richard Sulko, dem Vorsitzenden des Bundes der Deutschen in Böhmen (rechts), trafen.